



Jan David Clavijus

Die Rückkehr der Herakles

Science Fiction

AAVA
VERLAG

Jan David Clavijus

Die Rückkehr der 'Herakles'

Science Fiction

AAVAA
VERLAG

© 2015 AAVAA Verlag

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2015

Umschlaggestaltung: AAVAA Verlag

Coverbild: Jan David Clavijus

Printed in Germany

AAVAA Verlag

Taschenbuch: ISBN 978-3-95986-003-1

eBook epub: ISBN 978-3-95986-004-8

eBook PDF: ISBN 978-3-95986-005-5

Sonderdruck: Großdruck und Mini-Buch ohne ISBN

AAVAA Verlag, Hohen Neuendorf, bei Berlin

www.aavaa-verlag.com

eBooks sind nicht übertragbar! Es verstößt gegen das Urheberrecht, dieses Werk weiterzuverkaufen oder zu verschenken!

Alle Personen und Namen innerhalb dieses eBooks sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt.

AAVAA
VERLAG

*Der Mensch ist der erste
Freigelassene der Schöpfung
J. G. Herder*

Kapitel:

eins

aus den tiefen des universums

zwei

letzte spuren

drei

das gesetz des stärkeren

vier

die schöpfer

fünf

allträume

sechs

der ruhelose gott

sieben

heimkehr

Teilnehmer der ersten Expedition zum

Andromedanebel

eins

aus den tiefen des universums

Etwas hatte sich verändert: Die Werte für die biologischen Aktivitäten im Inneren des Objektes 11179.145.01.00, das E1 seit 188 Jahren, drei Monaten, vier Tagen, acht Stunden, siebzehn Minuten und neunundzwanzig Sekunden umkreiste, waren angestiegen. Zum vierten Mal in Folge. Unverzüglich wurden die Daten an das Netzwerk weitergeleitet. Trotz der Spannung, die jeder Einzelne von ihnen verspürte, arbeiteten sie mit höchster Präzision. Es war nicht auszuschließen, dass das Leben im Inneren von Beobachtungsobjekt 11179.145.01.00 zu einer Gefahr für ihre Gemeinschaft wurde.

ES war silbern und bewegte sich wie ein Fisch. Und es sprach mit ihm. Nicht mit Wor-

ten, sondern mit Bildern. Wenn er die Augen schloss, zeichnete es geometrische Figuren in die Dunkelheit. Er hatte das Gefühl, ein Verbrechen zu begehen, als er die Fangschale mit dem fremden Wesen aus dem Plasma hob, ein Verbrechen, das sogar in den Weiten des Universums Bedeutung hatte. Dieses Gefühl begleitete Caldeway, als er aus seinem Traum erwachte.

In der Dunkelheit war nichts zu sehen. Trotzdem spürte Caldeway Stewart deutlich die Wände der Antigrav-Kammer und die Decke, die auf ihm zu lasten schien. Eine Weile blieb er ruhig liegen. Er atmete vorsichtig. Dann begann er damit, Grimassen zu schneiden und seine Glieder zu bewegen, wie jemand, der sich nicht sicher war, ob sein Körper noch tat, was von ihm verlangt wurde. Caldeway war erleichtert, als er die Bewegungen seiner Augen, seiner Lippen, seiner Finger und Zehen spürte. Er wusste, dass der intensive Traum die Aufwachphase angekündigt hatte. Gegen Ende eines Serinumschlafes setz-

te eine massive REM-Phase ein, mit einer Aktivierung der meisten vegetativen Funktionen und einer deutliche erhöhten Adrenalinausschüttung. Sein Herz schlug heftig, beruhigte sich jedoch schnell wieder.

Nicht weit von Caldeways linker Hand entfernt befand sich ein gelb leuchtender Knopf, die einzige Orientierung in der Dunkelheit der Antigrav-Kammer. Caldeway drückte ihn und ein mattes Licht flammte auf. Seine Augen reagierten gereizt. Er schloss sie mehrmals und öffnete sie wieder, bis er das Licht ertragen konnte. Dann entriegelte er die Gurte und setzte sich auf. Die Kammer flimmerte. Caldeway schloss immer wieder die Augenlider, bis das Flimmern vorüber war und der enge mit grünem Stoff bespannte Raum reglos vor ihm lag. Seine Hände zitterten leicht und eine dumpfe Übelkeit hielt seinen Magen besetzt.

Er öffnete die Manschette, über die das Serum in seinen Körper gelangt war, und rieb die runzelige, feuchte Haut an seinem rechten

Unterarm. Sein Leben lang würde er Spuren des Serinums im Körper behalten, und über Langzeitwirkungen gab es noch keine ausreichenden Studien. Professor Franz-Xaver Serin hatte dieses Wunderschlafmittel schließlich erst dreißig Jahre vor dem Start der Herakles-Mission entwickelt. Die Langzeitwirkung des Serinums war allerdings eines der geringeren Risiken, die sie eingegangen waren.

Gut fünfundzwanzig Jahre waren seit ihrem Aufbruch vergangen. Fünfundzwanzig Jahre, von denen sie allerdings nur die fünfzehn Monate der Forschungsarbeiten auf PF 14 bewusst erlebt hatten. Am Ende zählte nur eins: Sie hatten es geschafft. Sie hatten ihn gewagt, den ersten Griff der Menschheit nach den Sternen. Die Reise in den Andromedanebel. Was mit zwei Sonden geglückt war, war nun auch mit einem bemannten Raumschiff gelungen. Und sie hatten auf ihrer Reise außerirdisches Leben entdeckt.

Caldeway Stewart ließ sich von seiner Liege gleiten und berührte zum ersten Mal nach

zwölf Jahren wieder den Boden des Raumschiffes. Philipp, der kleine Junge, den er zum letzten Mal im Kinderzentrum der Mondbasis Station IV gesehen hatte, war mittlerweile ein Mann von fünfunddreißig Jahren, biologisch gesehen nur noch wenige Jahre jünger als Caldeway. Wie konnte ein Kind damit umgehen? Wie würde er als Vater damit fertig werden?

Caldeway schob diese Gedanken beiseite. Sie hatten gewusst, worauf sie sich einließen, als sie sich um eine Teilnahme an der Expedition bewarben.

Er aktivierte die Kontrollkonsole. Vier grüne Punkte verrieten ihm, dass bereits vier andere Mitglieder der Crew das Licht in ihren Anti-grav-Kammern angeschaltet hatten. Die Geschwindigkeit des Schiffes lag bei 0,1 grav. Ein Hinweis darauf, dass sie die Reise hinter sich hatten. Sie befanden sich also in der Umlaufbahn der Erde. Womöglich war in diesem Augenblick ein Raumtransporter auf dem Weg zu ihnen. Vielleicht umkreiste der

Transporter die 'Herakles' bereits und wartete auf ein Lebenszeichen der Mannschaft. Und wenn Philipp an Bord war, um seinen Vater zu begrüßen? Bei dem Gedanken an die erste Begegnung überkam Caldeway ein mulmiges Gefühl.

Die Serinum-Skala stand auf Null. Instinktiv klopfte Caldeway an die Plastikscheibe. Der Zeiger rührte sich nicht. Etwas mit der Anzeige war nicht in Ordnung. Nach allen Berechnungen musste bei der Rückkehr der 'Herakles' noch ein Bestand von 10 bis 20 Prozent des Serinums vorhanden sein. Und diese Berechnungen waren bereits großzügig ange stellt worden.

Ein Klicken verriet Caldeway, dass der Lautsprecher aktiviert wurde.

„Jaßmer, Kommandant der 'Herakles'“, schnarrte es durch die Kammer. „Ich bin soeben“, Jaßmer stockte. „Ich bin soeben - aufgewacht.“

Auch Caldeway hatte seine Schwierigkeiten zu sprechen. Das erste Wort blieb ihm im Hals stecken. Er räusperte sich.

„Caldeway Stewart, Erster Offizier an Bord der ‘Herakles’“.

„Stewart, wie fühlen Sie sich?“

Es war Jaßmer anzuhören, dass er erleichtert war, die Stimme eines Mitgliedes der Mannschaft zu hören.

„Gut“, sagte Caldeway. „Nur etwas schwach auf den Beinen.“

Ein Knacken war zu hören.

„Dann geht es Ihnen nicht anders als mir.“

Das war die Stimme von Eddy Marienberger.

„Ich vermisse eine ordentliche Meldung - “, schnarrte Jaßmer und legte dabei den etwas groben Befehlston an den Tag, den sie alle reichlich kennengelernt hatten.

„Eddy Marienberger, Chefarzt an Bord der ‘Herakles’“, murmelte Eddy. „Guten Morgen zusammen.“

Marienberger hatte kaum ausgesprochen, als eine weitere Stimme aus dem runden Lautsprecher drang.

„Gyna Slebinsky, Zweiter Offizier an Bord der ‘Herakles’.“

„Auf dich hätte ich verzichten können“, murmelte Caldeway.

Er spürte eine gewisse Erleichterung darüber, dass die alten Streitereien und Machtkämpfe, die er mit Dr. Slebinsky während der Forschungsarbeiten ausgefochten hatte, nun, nach ihrer Rückkehr, zu Ende waren.

„Ich bin seit etwa zwei Stunden wach“, fuhr Dr. Slebinsky fort. „Das Schiff befindet sich bereits in der Umlaufbahn der Erde.“

Das war angesichts der Geschwindigkeit keine Schlussfolgerung, die besonders viel Grips verlangte.

Niemand durfte die Antigrav-Kammer verlassen, ehe sich der Kommandant gemeldet hatte. Caldeway war froh, erst jetzt aufgewacht zu sein. Stundenlang in der engen Kammer, ohne die Möglichkeit die Kom-

mandozentrale zu inspizieren und gegebenenfalls Kontakt mit der Erde aufzunehmen, hätte er kaum ausgehalten.

„Es hat funktioniert“, mischte sich eine weitere Stimme in das Gespräch. Caldeway erkannte sie sofort. Es war der unsichere Fistelton John Moores.

Eine Weile herrschte erwartungsvolle Stille.

„Äh - John Moore, Astrophysiker an Bord der 'Herakles'-“, erfüllte nun auch Moore das vorgeschriebene Prozedere.

Die anderen Mitglieder der Crew schienen sich noch im Serinumschlaf zu befinden.

„Wir sind zurück im Sonnensystem der Erde“, sagte Jaßmer. „Die Koordinaten sind einwandfrei.“

Der Kommandant und die Chef-Navigatorin hatten als einzige Mitglieder der Mannschaft die Möglichkeit, aus ihren Antigrav-Kammern heraus Verbindung mit der Navigationszentrale aufzunehmen, um den Kurs oder die Geschwindigkeit der 'Herakles' zu ändern.

„Mit der Serinumanzeige stimmt etwas nicht“, meldet Gyna Slebinsky eilfertig.

Eine großartige Entdeckung war auch das nicht. Es wäre eher ein Wunder gewesen, wenn die für ihre Vielseitigkeit berühmte Dr. Slebinsky die fehlerhafte Anzeige zwei Stunden lang nicht bemerkt hätte.

„Wir treffen uns in der Kommandozentrale“, sagte Jaßmer und schaltete sein Mikrofon ab.

Caldeway machte ein paar Kniebeugen und joggte vorsichtig auf der Stelle. Es störte ihn nicht, etwas später in der Kommandozentrale zu erscheinen. Das war ihm lieber, als müde und angeschlagen dort aufzutauchen. Als sie am Beginn ihrer Forschungsarbeiten in der Umlaufbahn von PF 14 wach geworden waren, hatte Caldeway sich einige Zeit lang ziemlich mies gefühlt. Seine Muskeln schmerzten damals und er fühlte sich physisch und psychisch ausgepumpt. Nun war seine Kondition besser, wenn er auch schneller als üblich außer Atem geriet. Der Körper

schien sich, anders als bei den Kurzzeitversuchen vor dem Start, langfristig an das Serum zu gewöhnen.

Caldeway entriegelte die Ein- und Ausstiegs Luke seiner Kammer. Die Antigrav-Kammern lagen im vorderen Teil des Schiffes. Sie konzentrierten sich um den Konferenzraum herum, dessen schlichte Tür gegenüber von Caldeways Luke lag. In dem niedrigen Flur flackerten einzelne Lichter. Die Wände waren in ein nüchternes Weiß gekleidet. Daraus hervor stachen die metallenen Schaltkästen und die dünnen Rohre, deren Ummantelung die Farbe von Kupfer hatte.

Caldeway sah den Flur hinab. Hinter der letzten Antigrav-Kammer war der Flur durch einen Bogen aus zwei Metallrohren unterteilt. Dahinter lagen das Labor und die Krankenstation. Die Mannschaftskabinen, die sie während der Forschungsarbeiten bewohnt hatten, schlossen sich daran an. Am hinteren Ende des Raumschiffes befand sich eine in einen breiten Rahmen eingelassene Tür. Durch sie

gelangte man zur Küche und zu einem wohnlich eingerichteten Gemeinschaftsraum mit angeschlossenem Sanitärbereich. Das Schiff war Caldeway sofort wieder vertraut, jeder Winkel strahlte Erinnerungen aus, wie ein Haus, in dem man einen wichtigen Teil seines Lebens verbracht hat.

Jaßmer kam aus der Kommandozentrale.

„Da sind sie ja, Stewart. Ich wollte Sie gerade holen.“

Seine Stimme klang wie immer sachlich. Jaßmer war Mitte fünfzig. An der linken Brustseite seiner Uniform trug er als Kommandant die WSO-Raute, deren Eckpunkte vier Sterne bildeten. Birk Jaßmer hatte ein kantiges, breites Gesicht und grüne Augen. Sein Blick hatte etwas Entlarvendes, Lauerndes. Caldeway hatte sich immer gefragt, wieviel von diesem Eindruck auf die Farbe der Augen und wieviel auf den Charakter Birk Jaßmers zurückzuführen war. Seine kloßigen Hände nahmen Caldeway am Arm.

„Etwas stimmt nicht“, sagte er und Calde-
way spürte an Jaßmers Tonfall, dass es sich
um keine Kleinigkeiten handeln konnte.
Jaßmer war ein Mann, der sich wie kaum ein
anderer im Griff hatte. Zumindest in der Öff-
fentlichkeit.

„Worum geht es?“.

„Das sehen Sie gleich.“

Gyna Slebinsky, Marienberger und Moore
saßen bereits in der Kommandozentrale. Der
niedrige Raum mit der Deckenwölbung war
in ein ungewöhnliches rotes Licht getaucht.
Zwei der Service-Module lagen unbeweglich
auf dem Boden neben der Tür und warteten
auf einen Einsatz. Die Gelenke der zu-
sammengeklappten dünnen Beine ragten un-
ter den Membranflügeln hervor. Zwölf Jahre
lang waren sie während des Rückfluges für
die Funktionsfähigkeit aller Systeme an Bord
verantwortlich gewesen. Sie hatten allem An-
schein nach gute Arbeit geleistet. Caldeway
verspürte das Bedürfnis, ihnen aus Dankbar-

keit den, an eine Libelle erinnernden, lang gezogenen Rücken zu tätscheln.

Dieser Gedanke verlor sich Sekunden später. Caldeways Magen krampfte sich zusammen. Slebinsky und Marienberger saßen reglos wie Puppen in den schlichten Sesseln und starrten auf den Hauptmonitor der Kommandozentrale. In Moores Gesicht spiegelte sich Verständnislosigkeit. Auf dem Monitor stand klar und unverrückbar ein Planet, dessen Landzungen bizarr und fremd waren, dessen Oberfläche aber, wie die Oberfläche der Erde, zum größten Teil aus Wasser bestand. Teilweise verdeckt von diesem blauen Planeten, leuchtete in der Schwärze des Alls ein rot glühender Feuerball. Ein Roter Riese, eine Sonne, deren Lebensdauer sich dem Ende zuneigte.

Niemand sprach. Mit einem Schlag war ihnen alles entglitten. Caldeway hatte das Gefühl, sich noch im Serinumschlaf zu befinden, in der Aufwachphase. Es musste ein Traum sein. Seine Umgebung fühlte sich taub und fremd an. Sein Gehirn tat sich schwer, irgen-

detwas von dem, was er sah, logisch zu verarbeiten.

„Es gibt nur eine Erklärung“, sagte Jaßmer und die Anstrengung ruhig zu bleiben war ihm anzumerken. „Mit den Autopiloten war etwas nicht in Ordnung. Aus irgendeinem Grund haben sie die vorgegebenen Koordinaten falsch berechnet.“

„Drei Systeme“, stieß Gyna Slebinsky hervor. „Drei Autopilot-Systeme, die unabhängig voneinander arbeiten. Dazu die Service-Module.“

Dr. Slebinsky sprach nicht weiter. Ihre Stimme versagte einfach.

Sie konnten an jedem Punkt des Universums sein, der von PF 14 aus in zwölf Jahren mit einer Raumkonzentrations-Geschwindigkeit von 10 grav erreichbar war. Das Universum wurde plötzlich zu einem riesigen dunklen Gebäude, in dem sich eine Handvoll Erdenkinder verlaufen hatte.

„Stewart“, Jaßmers Stimme schreckte Calde-way auf. „Prüfen Sie, ob der Kurs seit dem

Start aus der Umlaufbahn von PF 14 aufgezeichnet wurde. Dr. Slebinsky, sehen Sie nach, weshalb der Serinator auf Null steht. Wenn wir, wie vorgesehen, zwölf Jahre geschlafen haben, müsste noch genügend Serinum für einige Jahre vorhanden sein.“

Jaßmers Kommandos waren ein Hoffnungsschimmer. Während er die Schaltknöpfe am Navigationssystem bediente, um die Kursaufzeichnungen der zurückliegenden Jahre abzurufen, spielte Caldeway die Rettungsmöglichkeit durch, die Jaßmer in seinen knappen Anordnungen aufgezeigt hatte: Sie mussten den Fehler im Navigationssystem finden und das System reparieren. Die Kursaufzeichnungen konnten ihnen dabei helfen die Koordinaten für das Sonnensystem der Erde neu zu berechnen. Dann mussten sie sich für einige weitere Jahre in einen Serinumschlaf begeben.

„Dr. Moore“, Jaßmers Stimme klang beunruhigt. „Dr. Moore“, wiederholte er.

„Was ist das für ein Sonnensystem?“

Moores Stimme war leise. Man konnte ihn kaum verstehen. Er starrte auf den Hauptmonitor wie auf eine sich nähernde Katastrophe.

„Dr. Moore, überprüfen Sie die Vorräte an Energiepräparaten“, sagte Jaßmer so ruhig wie möglich. „Es ist möglich, dass wir einige Jahre ohne Serinum überbrücken müssen.“

Moore stand auf wie eine Puppe und verließ die Kommandozentrale.

„Dr. Marienberger, machen Sie die Krankenstation fit.“

Eddy Marienberger warf noch einen Blick auf den Monitor, schüttelte mehrmals den Kopf, als hätte er einem Verrückten bei einer absonderlichen Handlung zugesehen, und verließ dann die Zentrale.

Aus den Augenwinkeln beobachtete Calde-way wie Jaßmer die Triebwerke überprüfte. Das Schiff bewegte sich unter Ausnutzung von Gravitationsenergien vorwärts, und davon gab es genug im Universum, sodass sie keinerlei Antriebsprobleme zu befürchten hat-

ten, solange die Grace-Triebwerke fehlerfrei funktionierten.

„Der Gravitations-Accelerator arbeitet einwandfrei“, sagte Jaßmer wie zu sich selbst. „Allerdings scheint er schon ziemlich lange auf minimaler Kraft zu laufen.“

Der Lautsprecher meldete sich mit einem leisen Klicken.

„Conny Eilers. Navigatorin und Astrochemikerin an Bord der ‘Herakles’.“

Connys Stimme klang müde, aber sie gab sich alle Mühe klar und deutlich zu sprechen.

„Hier Jaßmer. Wie fühlen Sie sich, Dr. Eilers?“

„Hervorragend.“

Das klang nicht ganz überzeugend.

„Kommen Sie bitte in die Kommandozentrale.“

Conny schwieg eine Weile. Auch sie entnahm wohl Jaßmers Stimme, dass etwas nicht in Ordnung war.

Caldeway zwang sich, den fremden Planeten nicht mehr als Bedrohung zu sehen. Wenn ei-

ne Lösung des Problems möglich war, musste er versuchen, den Planeten auf dem Hauptmonitor mit den Augen eines Wissenschaftlers zu betrachten. Die blauen Flächen hatte er instinktiv als Wasser gedeutet. Wenn es Wasser war, dann konnte man diese Entdeckung als wissenschaftliche Sensation einstufen. Der Kursverlauf des Schiffes baute sich vor Caldeway in dreidimensionaler Form auf. Kaum waren die Linien vollständig, begann er damit, sie mit dem programmierten Kursverlauf des Rückfluges zu vergleichen.

Als Conny Eilers die Kommandozentrale betrat, war ihr anzusehen, dass ihre Beine sie kaum trugen. Die Nachwirkungen des Serinums machten ihr noch zu schaffen.

„Was ist das für eine Aufnahme – da, auf dem Monitor?“

Conny sah von einem zum anderen.

„Wir haben ein Problem, Dr. Eilers - “, begann Jaßmer.

Wieder fiel Caldeway auf, dass er der Einzige war, den Jaßmer nicht mit Dr. ansprach, eine

persönliche Bevorzugung, die zu Birk Jaßmer eigentlich nicht passte. Conny hatte sich während der Forschungsarbeiten immer daran gestört.

„Ein Problem?“

Sie ging zu ihrem Platz am Navigationspult und setzte sich.

„Die 'Herakles' ist vom Kurs abgekommen“, sagte Jaßmer.

Der Drucker am Navigationspult begann zu arbeiten. Jaßmer riss die Folie an der Perforation ab und betrachtete sie eine Weile. Dann warf er einen langen fragenden Blick auf seinen Ersten Offizier.

„Ich verstehe das auch nicht“, entschuldigte sich Caldeway unwillkürlich und ärgerte sich gleich darauf über seinen unsicheren Tonfall.

Jaßmer reichte den Ausdruck an Conny Eilers weiter. Conny warf ihr blondes Haar mit einer kurzen Bewegung aus der Stirn. Sie konzentrierte sich auf die Daten. Es handelte sich um die vergleichende Kursanalyse. Die Berechnungen ergaben, dass die 'Herakles' in

den zurückliegenden zwölf Jahren korrekt Kurs gehalten hatte.

Wenn das ganze Navigationssystem aus dem Ruder gelaufen war, wenn also die Kursaufzeichnungen aller drei Navigationseinheiten falsch waren, hatten sie keine Möglichkeit mehr, jemals in das Sonnensystem der Erde zurückzufinden. Mit sicheren Handgriffen, die schnell aufeinander folgten, wiederholte Conny die Analyse.

„Ich werde die Kursberechnungen noch einmal im gesicherten Modus durchführen“, sagte sie ohne aufzusehen. „Auf diese Weise können wir die einzelnen Arbeitsschritte des Systems nachvollziehen.“

Jaßmer nickte. Die Hände auf dem Rücken verschränkt starrte er auf den fremden Planeten und die rot glühende Sonne. Gyna hatte dem Gespräch aufmerksam zugehört. Sie wollte nicht stören. Sie sprach nie dazwischen, vor allem nicht, wenn der Kommandant sprach. Selbst wenn sie entdecken würde, dass ein Komet auf das Schiff zuraste, würde

diese Frau Hemmungen haben, Birk Jaßmer zu unterbrechen.

Gyna stand auf und kam an das Navigationspult.

„Ich kann es mir nicht erklären“, sagte sie, fast entschuldigend, so als wäre etwas, das in ihrem Verantwortungsbereich lag, schief gegangen.

„Was?“, fragte Jaßmer nun doch ein wenig gereizt.

„Das Serinum. - Es ist nichts mehr da. Die Anzeigen stimmen. - Es ist nichts mehr da.“

Der Drucker begann wieder zu summen und spuckte endlose Reihen von Vergleichen aus. Zahlenreihen. Programmcodes. In das vertraute Geräusch des Druckers mischte sich eine Stimme aus dem Mikrophon. Es war Henning Briggs.

„Dr. Briggs. - Astrobiologe an Bord der 'Herakles'.“

„Hier Jaßmer. Begeben Sie sich unverzüglich in die Krankenstation und lassen Sie sich von Dr. Marienberger durchchecken. Anschlie-

ßend warten Sie in ihrer Kabine auf weitere Instruktionen.“

„Meinetwegen“, sagte Briggs etwas unkonventionell und stellte das Mikrophon ab.

„Es gibt keine Anzeichen für eine falsche Berechnung der Kursanalyse“, stellte Conny ruhig fest.

„Weißt du, was das bedeutet?“, platzte es aus Caldeway heraus.

„Etwas mehr Ruhe, Dr. Stewart“, wies ihn Gyna Slebinsky zurecht. Dr. Gyna Slebinsky sprach nun aus ihr, die Psychologin, die zwanzig Jahre lang an der renommierten Astronautenakademie in Brüssel an der Entwicklung von Trainingsprogrammen beteiligt gewesen war. Caldeway und viele andere an Bord der 'Herakles' mussten während ihrer Ausbildung diese Trainingsprogramme absolvieren, gleichgültig ob sie Navigation und Technik belegt hatten, wie Caldeway, oder andere Fächer. Dr. Gyna Slebinsky war mit ihren Trainingsprogrammen immer gegenwärtig gewesen.

Darüber hinaus konnte man sie während ihrer Vorlesungen in Psychologie und Astrochemie bewundern. Sie dürfte über Jahre hinweg die meist beschäftigte Person der Brüsseler Akademie gewesen sein. Nun aber war sie nicht Erste, sondern nur Zweite Offizierin - und das nagte an ihrer Eitelkeit. Deswegen provozierte sie ihn bei jeder Gelegenheit. Caldeway war drauf und dran zu kontern. 'Verletzte Eitelkeit, Dr. Slebinsky?' Die Situation war ohnehin aussichtslos. Was scherte ihn jetzt noch das Punktesystem, mit dem Jaßmer jedes Mitglied der Besatzung beurteilte.

Connys Blick ruhte auf ihm. Caldeway schwieg.

Jaßmer nahm die Berechnungen Connys entgegen und blätterte sie durch. Konzentriert studierte er die Codierungen am Anfang jeder Zahlenreihe. Ein leichtes Zittern seiner Hände konnte er dabei nicht verbergen.

„Wir sollten alle die Ruhe bewahren“, sagte er wie nebenbei. Dann wandte er sich an

Conny. „Dr. Eilers, starten Sie das ABC-Diagnoseprogramm und setzen Sie die Service-Module in Bewegung. Ich möchte eine detaillierte Diagnose des Schiffes. Wie lange glauben Sie, wird das dauern?“

„Schwer zu sagen - “

Conny war überfragt und diese Schwäche war ihr unangenehm. Das Diagnoseprogramm sowie die Service-Module fielen in den Kompetenzbereich Gunnarsons.

„Etwa eineinhalb Stunden“, sagte Caldeway, obwohl er sich auch nicht ganz sicher war.

„Stewart, sehen Sie nach Dr. Moore“, wandte sich Jaßmer an seinen Ersten Offizier. „Er ist im Lagerraum. Und werfen Sie bei der Gelegenheit gleich einen Blick in den Hangar.“

Die intime Atmosphäre an Bord des Schiffes hatte es Caldeway manchmal schwer gemacht, den nötigen Ernst bezüglich hierarchischer Formalitäten zu wahren. Jetzt ging es ihm ähnlich. Formalitäten schienen ihm unpassend angesichts dieses merkwürdigen Planeten und des Roten Riesen, den es an dieser